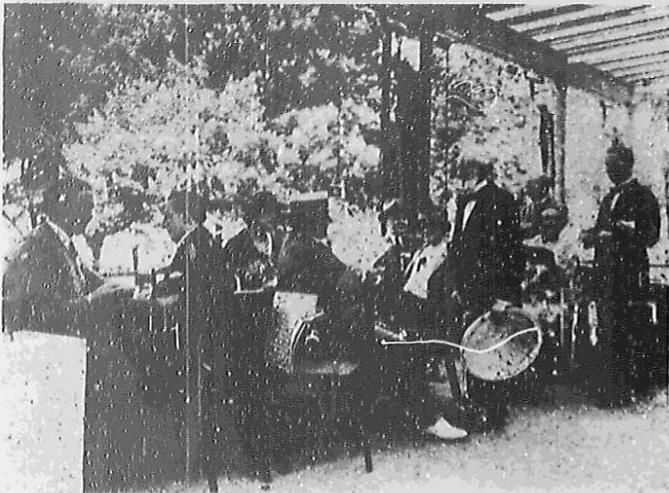


Die Mainacht auf der Alster

Das Mikrophon hat sich ein neues Feld erobert. Zu einem ganz neuen Weg ist der erste Schritt getan. Mitten hinein in die Landschaft und in den Puls des Lebens hat die Norag das Mikrophon gestellt. In dieser natürlichen Umgebung entwickelte sich am letzten Sonntag das Sendespiel „Die Mainacht auf der Alster“. Am grünen Ufer spielt es, auf der Terrasse des Uhlenhorster Fährhauses, mitten unter den vielen Sonntagsbesuchern, die in ihrem natürlichen Gehabe ebenso gut hätten mitspielen können, und den Ruderbooten und Motorbooten auf dem Wasser selbst. Nicht zu vergessen ist das Hausboot der Alsterpiraten, die in ihrem jugendlichen Eifer stolz darauf waren, dem Fortschritt

spielt. Das gut disziplinierte Orchester machte den Hintergrund, und dann ging's mitten hinaus auf die Alster, mit Scheinwerfern wird die Verständigung hergestellt. Ein großer Schirm hält den Regen vom Mikrophon ab. Aber auch hier klappt alles trotz der Finsternis. Ebenso auch im letzten Akt mit dem Schlußlied „Der Mai ist gekommen“, das rings herum alles in den Booten und Puntts mitsingt, findet dieses erste Freiluftsendespiel sein Ende. Drei besondere Verbindungen waren zur Durchführung der Uebertragung des Spiels von dem Vorverstärkerraum nach dem Uhlenhorster Fährhaus hergestellt worden, und zwar unter Benutzung von verfügbaren Fernsprechleitungen in



Das erste Freiluftsendespiel

Bild 1: Szene auf der Terrasse des Uhlenhorster Fährhauses in Hamburg. Über dem Tisch in der Mitte das Reisnikrophon (Marmorblock)

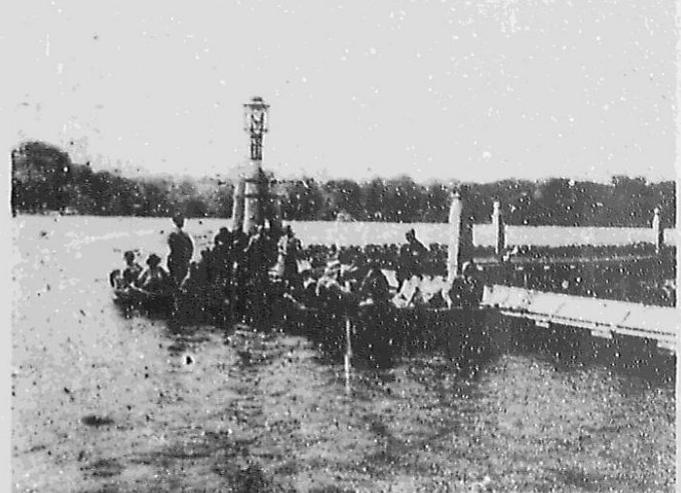


Bild 2: Szene auf der Alster. Im ersten Kahn rechts der Techniker mit dem Reisnikrophon und das Kontrolltelefon

die Zügel halten zu können. Die Szenen lösen sich in schnellem Wechsel ab, die Motor-Yacht trägt die Spieler von Ufer zu Ufer. Die Alsterpolizei beteiligt sich rege daran, und über den Kanus und Booten weht die Norag-Flagge. Hunderte von Bootsbesitzern hatten sich als Zaungäste und Mitspieler angemeldet. Aber für ihre Freude hatte der Himmel kein Verständnis. Nach wochenlang strahlender Sonne hängt der Himmel voller Wolken. Gewitterschauer jagen über das aufgewühlte Wasser. Die Norag-Flagge peitscht in der Luft, aber die Stimmung der Mitspielenden wird dadurch nur abenteuerlicher erhöht. Pünktlich um 8 Uhr fängt der Sender an zu spielen. Ueber die Alster hallt der Gongschlag, und das langersehnte Ereignis beginnt. Die Regisseure sind hier und dort beschäftigt, um den Zusammenklang des Ganzen zu gewährleisten. Neugierde und Premierenfieber beleben alle Mitwirkenden, Lampen in allen Farben werden zur Verständigung geschwenkt, die Norag-Flagge gibt ihre Striche und Punkte. Die ersten beiden Bilder klappen wie am Schnürchen. Beim Sender ruft schon das Publikum an, um seinen Beifall auszudrücken. Ein Ehepaar weilt fern der Stadt im Holsteiner Land, hörte das erste Bild und kam im Auto auf den Kampfplatz, um seine Glückwünsche zu bringen. Dann geht's beim 3. Akt hinüber ins Uhlenhorster Fährhaus. Wirkliche Komödie wurde hier ge-

einem 500-paarigen Kabel. Nach allen drei Schauplätzen mußten Leitungen verlegt werden. Allein für das Hausboot kam ein 400 m langes Flußkabel in Frage. Eine besondere Umschaltstelle gab die Möglichkeit, die einzelnen Orte der Handlung nach Bedarf an die zum Sender führenden Leitungen zu schließen. Für die Hörer war die Wirkung des Räumlichen von ganz besonderer Anschaulichkeit. Im Funksaal wird der Schall durch die Abdichtung vollkommen weggefangen. Das Ohr empfindet nur 2 Dimensionen. Man kann von einem Flächenhören sprechen. Hier draußen im Freien, wo der Schall vollkommen ausschwingt, oft auch füllend zurückkehren konnte, verhalf dies 3 dimensionale räumliche Hören der Fantasie zum plastischen Sehen. Das dient zum größeren Erleben und besseren Verständnis der ganzen Bearbeitung. Es ist natürlich, daß die Norag, deren erster Versuch mit diesem Freiluft-Sendespiel so auffallend gut glückte, in der Richtung dieser Arbeit, die ja mit der Uebertragung der Walpurgisnacht vom Brocken begann, fortfahren wird. Für den Sommer sind noch geheimnisvolle Dinge in Vorbereitung, über die in einer der nächsten Nummern schon gesprochen werden kann. Auffällig ist, mit welcher außerordentlich regem Interesse man z. B. in England diese Bestrebungen beobachtete. Das ist verständlich, wenn man weiß, wie stark der Kreis der

Dauerhörer der Norddeutschen Sendegruppe jenseits des Kanals anwächst. Umgekehrt dagegen macht man die gegensätzlichen Wahrnehmungen mit dem fortschreitenden Verlangen des Hörerpublikums nach Verdrängung der modernen Tanzmusik mit amerikanischem Rhythmus, verliert sich auch das Interesse an der Savoy-Kapelle, und der Kreis der ganz Unentwegten, die immer auf das Ausland schwören, und deshalb auch beim Rundfunk nicht fehlen durften, wird kleiner und kleiner. Nach langer Geduldprobe für die Einsender ist jetzt endlich die Erledigung des Tanzpreis-Ausschreibens, das seinerzeit von der Norag erlassen wurde, durchgeführt, und mehrere Male mußte das Preisrichter-Kollegium tagen, da die Zahl der Einsender sehr hoch war, und auf der letzten Sitzung im April konnte noch kein endgültiges Bild geschaffen werden, und erst am 29. Mai sind in Berlin die Preisträger (von der Norag

sind bekanntlich 5000 M. ausgesetzt) festgestellt worden. Die Namen werden in den ersten 14 Tagen nach Pfingsten veröffentlicht werden. Die Verteilung der Preise wird dann umgehend erfolgen. Damit hat dann eine der stärksten Anregungen, die bisher vom deutschen Rundfunk ausging, ihr Ziel gefunden. Weitere Ausschreibungen auf allen Gebieten werden folgen. Auf niederdeutschem Gebiet müssen die jungen Talente sehr angespornt werden, denn hier sucht man allgemein nach dem Dichter erster Klasse, der über dem guten Durchschnitt sich weit hinaus hebt. Unter den Hochdeutsch-Schreibenden ist es Hans Friedrich Blunk. Zur Erhaltung der Sprache kann es nur begrüßt werden, wenn ihm ein zweiter ganz starker platt-deutsch-schreibender Mann an die Seite träte.

Hamburg.

St.